

TESSIN WIRD ZUM FINTECH-KANTON

Immer mehr Unternehmen sind davon angezogen, dass sich im Tessin auf der Achse Mailand-Zürich ein weiteres Fintech-Hub entfaltet. Erst kürzlich hat die UBS ihr neues Kompetenzzentrum für Künstliche Intelligenz in Manno bei Lugano eröffnet. Zu verdanken ist diese Entwicklung zu einem guten Stück der Universität der italienischen Schweiz (USI) in Lugano. Sie bietet einen Master in Financial Technology and Computing, aber seit 2017 auch den schweizweit ersten Master in Künstlicher Intelligenz. Zur USI gehört heute auch das Dalle Molle Institute for Artificial Intelligence (IDSIA), an dem seit seiner Gründung 1988 Pioniere des Fachbereichs forschen. Bereits 1997 zählte es zu den Top-Ten der weltweit besten KI-Forschungseinrichtungen.

ÖKOLOGISCH TREIBT INNOVATION VORAN

Aber will Avaloq wirklich alles selbst machen? Nein, da gibt es andere clevere Fintechs. „Innovation kann man entweder selbst vorantreiben oder das Kerngeschäft durch Übernahmen erweitern. Oder aber man nutzt die Innovationsstärke von Partnern innerhalb eines Ökosystems“, sagt Föhn. Ein Start-up, mit dem Avaloq kooperiert, ist Spitch. Der Zürcher Spezialist für automatisierte Spracherkennung bietet Voice-Banking-Lösungen an, die etwa Banken zur Authentisierung verwenden. Anfang Jahr machte Spitch Furore mit seinem Sprachassistenten, der auch Schweizerdeutsch versteht.

Und Avaloq bindet immer stärker andere Fintechs in seine Infrastruktur ein. So können Finanzdienstleister mithilfe der neuen kollaborativen Plattform avaloq.one mit anderen Fintechs zusammenarbeiten. Neue Lösungen könnten dabei einfach und schnell durch standardisierte offene Programmierschnittstellen (APIs) implementiert werden, heisst es. Alle Kunden seien automatisch Teil einer Innovation Community. «Sie erhalten Zugang zu einem offenen Marktplatz, auf dem sie aus aktuell über 150 digitalen Banking-Apps und -Adaptoren aussuchen und diese bei sich integrieren können», sagt Pascal Föhn. So wirkt der Fintech-Riese nicht nur als Tempomacher für Finanzdienstleister, sondern auch als Katalysator für Start-ups.

MACHTS MODERN: ZÜRCHER MISCHT VERSTAUBTES BERUFSFELD AUF

Q-LINKED

Undurchsichtig, komplex, teuer – Qualitätsmanagement genießt nicht den besten Ruf. Dabei steckt laut Loïc Mesqui viel ungenutztes Potenzial dahinter. Seit 2016 sagt der junge Zürcher mit seiner Firma Q-Linked der Komplexität den Kampf an und zeigt, wieso man vor Qualitätsmanagement keine Angst haben muss.

Q-Linked führt einen leidenschaftlichen Kampf gegen das negative und verstaubte Image von Qualitätsmanagement: Moderne Ansätze und eigens entwickelte Tools sind ihre Lösung. «Bei uns dreht sich alles um die Reduktion von Komplexität», so Loïc Mesqui, Gründer und Inhaber von Q-Linked. «Qualitätsmanagement ist nicht nur eine Führungsinstrument, sondern auch ein Frühwarnsystem. Unsere Tools helfen Unternehmen, negative Tendenzen frühzeitig zu erkennen, bevor diese sich in den Finanzkennzahlen bemerkbar machen.»

«ZERTIFIZIERUNG IST EIN ABFALLPRODUKT»

Q-Linked unterstützt Kunden nicht nur auf dem Weg zu einer ISO-Zertifizierung, sondern setzt den Fokus auf die Schaffung eines Mehrwerts. «Die Zertifizierung an sich ist eigentlich das Abfallprodukt unserer Dienstleistung», erklärt Loïc Mesqui. Entwickelt wird ein individuell zugeschnittenes Managementsystem, das nach der Zertifizierung die tägliche Arbeit erleichtert. Ein simples Tool, das mitdenkt und interne Abläufe verbessert. So können auch kleinste Unternehmen unter anderem herausfinden, wo hohe Kosten infolge von Fehlern und Kundenreklamationen entstehen, wo Optimierungspotenziale zu finden sind und wie sie ihre Mitarbeitenden längerfristig binden können.

› WEITERE INFOS UNTER
Q-LINKED.CH

› Loïc Mesqui, Gründer und
Inhaber von Q-Linked. (ZVG)

